



# WISSENSCHAFT UND DEMOKRATIE

und sie so Erziehung, Ausbildung, Forschung, Weiterbildung und Ökonomie, ebenso wie die Leitung aller dieser Prozesse mit einer klaren sozialistischen Perspektive vor Augen meistern.

Das zu erreichen, setzt voraus:

1. Freisetzung der entscheidenden Triebkräfte der sozialistischen Ordnung durch wirksame ökonomische und moralische Stimulierung und Herbeiführung immer besserer Übereinstimmung der persönlichen und kollektiven Interessen mit den gesellschaftlichen Erfordernissen.
2. Eine auf hohem Niveau stehende politisch-ideologische Arbeit, um jedem Universitätsangehörigen zu helfen, sich völlig und bewußt mit den Zielen der 3. Hochschulreform ebenso zu identifizieren, wie mit dem marxistisch-leninistischen Sozialismusbild, der Führungsrolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, der Diktatur des Proletariats, dem Haß gegen das imperialistische

System und mit dem Ziel der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

In welchem Ausmaß die Wissenschaftler, Arbeiter, Angestellten und Studenten unserer Universität von ihren demokratischen Rechten und Pflichten Gebrauch machen, hängt letztlich davon ab, inwieweit ihnen bewußt ist, daß ihre Mitsprache und Mitarbeit zur Vorbereitung von Entscheidungen, zur Kontrolle ihrer Durchführung und zur Mobilisierung aller Reserven aus ihrer Rolle als kollektive Eigentümer objektiv notwendig ist.

Nicht selten finden wir noch an unse-

re Universität, daß Mitarbeiter und Studentenkollektive, Gewerkschafts- und FDJ-Leitungen vor fertige Entscheidungen gestellt werden, die von Experten oder einzelnen Leitern gefällt worden sind.

Im Interesse der Durchführung, werden dann die so getroffenen Entscheidungen erklärt und erläutert, manchmal auch erst, wenn es von den Kollektiven gefordert wird. Es ist auch eine Beeinträchtigung der Demokratie, wenn übergeordnete Leitungen Termine stellen, die gar keine Kollektivleistung zulassen. Solcher Leitungstil gibt den Mitarbeitern und Studenten keine Möglichkeit, sich selbst bzw. durch die FDJ- und Gewerkschaftsleitung vertreten, an der Entscheidungsfindung zu beteiligen. Das Eigentümerbewußtsein und die Verantwortung für

und Sektionen betreffen, uns hindert, im notwendigen Tempo voranzukommen.

Es ist auch ein Kennzeichen unserer sozialistischen Demokratie, daß Kritiken und Eingaben der TU-Angehörigen von den Leitern und Leitungen sorgfältig ausgewertet werden.

Unsere Forderung nach Entwicklung der sozialistischen Demokratie hat auch nichts mit dem zu tun, was imperialistische Ideologen und Revisionisten aller Schattierungen als Demokratie servieren möchten und wovon wir ja bekanntlich im Herbst vorigen Jahres in der CSSR einen Anschauungsunterricht erhielten.

Wir alle stehen noch unter dem Eindruck eines Ereignisses von weltgeschichtlicher Bedeutung, der internationalen Beratung von 75 kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau. Das von der Beratung angenommene Hauptdokument stellt auch uns die Aufgabe, unseren wirksamen Beitrag zur Verstärkung der Offensive gegen den Imperialismus zu leisten, damit die entscheidende Überlegenheit über ihn erlangen und der imperialistischen Politik der Aggression und des Krieges eine Niederlage bereitet werden kann.

Der Verlauf der Konferenz und das Hauptdokument zeigen überzeugend: Wir, die Bürger der sozialistischen DDR als Teil der Milliardenarmee der Kämpfer für Frieden, nationale Unabhängigkeit, sozialen Fortschritt, Demokratie und Sozialismus gehören zu den Siegern in der Geschichte.

Das Hauptdokument der Moskauer Beratung stellt fest, daß es die gegenwärtige gesellschaftliche und politische Lage ermöglicht, den Kampf gegen den Imperialismus auf eine neue Stufe zu heben.

Aber gerade das, und die Tatsache, daß wir zur Vorhut im Kampf gegen den Imperialismus, zum sozialistischen Weltsystem als entscheidende Kraft im antiimperialistischen Kampf gehören, verpflichtet uns, unsere Deutsche Demokratische Republik, den ersten sozialistischen Staat deutscher Nation, so stark wie nur möglich zu machen.

Für uns an der Technischen Universität Dresden heißt das, mit Konsequenz, hohem Tempo und bester Qualität die Aufgaben zu erfüllen, die uns im Beschluß des Staatsrates der DDR zur Weiterführung der 3. Hochschulreform gestellt sind. So bereiten wir uns auf den 20. Jahrestag unseres Arbeiter- und Bauern-Staates vor und so werden wir uns auch auf den 100. Geburtstag Lenins vorbereiten.

Wie eng unsere 3. Hochschulreform mit den richtungweisenden Gedanken des Hauptdokuments der Moskauer Beratung verknüpft ist, zeigt die dort enthaltene Feststellung, daß der Beitrag des sozialistischen Weltsystems zur gemeinsamen Sache der antiimperialistischen Kräfte vor allem durch seine wachsende wirtschaftliche Macht bestimmt wird.

Unsere heutige Konferenz 'Wissenschaft und Demokratie' nimmt in diesem Zusammenhang zu einem Hauptanliegen der 3. Hochschulreform Stellung.

Ich darf auch in diesem Falle wieder auf das von der Moskauer Beratung beschlossene Hauptdokument verweisen. Es wird eingeschätzt: 'Die sozialistische Welt ist jetzt in eine Entwicklungsetappe eingetreten, in der sich die Möglichkeit bietet, wesentlich umfassender die gewaltigen Reserven zu nutzen, die die neue Ordnung in sich birgt.' Und, für das Thema unserer heutigen Konferenz als sehr bedeutungsvoll, wird dann festgestellt:

'Der Aufbau des Sozialismus und seine weitere Vervollkommnung basieren auf der Unterstützung, der Teilnahme und der Initiative der breitesten Volksmassen, die von der Arbeiterklasse mobilisiert und geführt werden.'

Wenn wir heute die Forderung nach Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie stellen, können wir mit Genugtuung vermerken, daß was Demokratie anbelangt, wir dem westdeutschen imperialistischen System schon vom ersten Tage der Existenz unserer DDR her um eine ganze Epoche voraus und weit überlegen sind.

Die gesamte Entwicklung der Universität vollzog sich vom Tage ihrer Wie-

deröffnung an unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, die viele hervorragende Wissenschaftler, Arbeiter, Angestellte und die besten Studenten in ihren Reihen vereinigt. Der einheitliche sozialistische Jugendverband, die Freie Deutsche Jugend, und die Universitätsgewerkschaftsorganisation als Klassenorganisation erwiesen sich in den zurückgelegten mehr als 20 Jahren als wesentliche Faktoren der sozialistischen Demokratie an der Universität. Keine wesentliche Veränderung an der Universität vollzog sich ohne maßgeblichen Einfluß und aktive Mitwirkung der Gewerkschaftsorganisation und ihrer Leitungen.

Von sozialistischer Demokratie zu sprechen, heißt von der Machtausübung durch das werktätige Volk, geführt von der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei, auszugehen, ohne dem sozialistische Demokratie unmöglich zu machen.

## Auszüge aus dem Referat von Genossen Dr. Nicko, Mitglied des Sekretariats der SED-Kreisleitung und Vorsitzender der UGL

nicht trennen von aktiver Teilnahme aller Werktätigen an der Planung und Leitung. Als Werktätiger in der DDR Machtausübender und sozialistischer Eigentümer der Produktionsmittel zugleich zu sein, verlangt volkswirtschaftliches Denken.

Sozialistische Demokratie ist bewußte, tätige Mitarbeit aller Wissenschaftler, Arbeiter, Angestellten und Studenten der Universität. Mit dem sozialistischen Massenwettbewerb hat die wirksamste Form zur Entwicklung wirklicher Masseninitiative auch an der Universität Einzug gehalten. Bereits im ersten Gemeinsamen Arbeitsprogramm



der Universität, im Programm für 1968, widerspiegelte sich die Einheit von Macht der Klasse, Demokratie und sozialistischem Wettbewerb.

Kernproblem des Wettbewerbs 1969 ist der Kampf um Pionier- und Spitzenleistungen in Erziehung, Ausbildung, Studium, Weiterbildung, Forschung und Ökonomie.

Der Kampf um Pionier- und Spitzenleistungen verlangt völlig neue Maßstäbe. Zur erstrangigen Aufgabe wird, alle Universitätsangehörigen zu bewußten Herren und Gestaltern ihres wissenschaftlichen, geistigen und gesellschaftlichen Lebens emporwachsen zu lassen, damit sie die Gesetzmäßigkeiten erkennen, denen ihr tägliches Tun dient.

Die Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie und des sozialistischen Massenwettbewerbs sind untrennbare Bestandteile sozialistischer Führungstätigkeit.

Entscheidungen, die wir Leiter oder Leitungen heute zu treffen haben, sind von immer nachhaltigeren Auswirkungen für viele Jahre, ja Jahrzehnte. Für Ausbildung und Forschung ist 1980 für uns schon Gegenwart.

Kein Leiter kann heute mehr seine Gedanken im Alleingang entwickeln und durchsetzen, ohne die bewußte, schöpferische Mitarbeit ganzer Kollektive, ohne sozialistische Gemeinschaftsarbeit.

Unsere 3. Hochschulreform verwirklicht die bisher größte und entscheidendste Umwälzung - eine wirkliche Revolutionierung - der Universität.

Und gerade deshalb gilt auch für die Universität völlig, was Lenin einmal so treffend hervorhob:

'Je größer der Schwung, je größer das Ausmaß der geschichtlichen Aktionen, desto größer die Zahl der Menschen, die an diesen Aktionen teilnehmen, und umgekehrt, je tiefer die Umgestaltung, die wir vollbringen wollen, desto mehr muß man Interesse und bewußte Einstellung zu ihr wecken, muß man immer (mehr Menschen) von dieser Notwendigkeit überzeugen.'

Im Kampf um den Titel 'Kollektiv der sozialistischen Arbeit' verwirklicht sich am besten die Einheit des Kampfes um hohe ökonomische, wissenschaftlich-technische Leistungen, die Übereinstimmung der persönlichen und kollektiven mit den gesamtgesellschaftlichen Interessen sowie die allseitige Entwicklung jedes einzelnen zur sozialistischen Persönlichkeit. Zugleich ist der Kampf um den Titel 'Kollektiv der sozialistischen Arbeit' die höchste Form des sozialistischen Massenwettbewerbs und ein hervorragendes Instrument zur Entwicklung der Masseninitiative, der Einbeziehung aller Werktätigen und damit zur Entwicklung der sozialistischen Demokratie. Das gleiche gilt für den Kampf der FDJ-Studentengruppen um den Titel 'Sozialistisches Studentenkollektiv'. Die Notwendigkeit der Vertiefung der sozialistischen Demokratie ergibt sich schließlich auch aus den objektiven Erfordernissen zur Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution, die wir bei uns im Sozialismus als Gemeinschaftswerk aller Werktätigen verstehen. Das erstens, weil in bisher nicht gekanntem Maße der Zusammen-



Foto: Thomas Lutz

das Ganze entwickeln sich auf diese Weise ungenügend.

Es gibt noch genügend Beispiele.

- wo Studenten ein fertiges Ausbildungsdokument, ein neuer Studienjahresablaufplan usw. vorgelesen werden, zu dem vielleicht gerade der FDJ-Sekretär seine Meinung sagen konnte,

- wo Neueinstellungen und Gehaltseinstufungen vorgenommen werden, von denen die Gewerkschaftsleitung nur noch Kenntnis nehmen darf,

- wo Abgangsbeurteilungen vom staatlichen Leiter nicht selbst, sondern einem von ihm Beauftragten ausgearbeitet und unterschrieben werden, ohne daß sie mit den Betroffenen durchgesprochen, der Gewerkschaftsleitung vorgelegt und in der Gewerkschaftsgruppe diskutiert worden sind.

- wo Prämien vergeben werden, ohne Stellungnahme der Gewerkschaftsgruppe und Gewerkschaftsleitung und

Demokratie, gleich welche, ist immer Klassenherrschaft. Und da es uns um die Entwicklung der sozialistischen Demokratie geht, verlangt das, alle Universitätsangehörigen über die Grundfragen der Politik der Arbeiterklasse und ihrer Partei zu informieren und alle aktiv in die Verwirklichung der Politik, wovon auch die Hochschulreform ein Teil ist, einzubeziehen.

So geht es auch an der Universität nicht mehr nur um Mitbestimmung. Macht ausüben heißt, daß alle Universitätsangehörigen Akteure im Klassenkampf werden, indem sie durch bewußte, planmäßige Arbeit im sozialistischen Kollektiv Pionier- und Spitzenleistungen vollbringen und so die eigene Macht, die Arbeiter- und Bauernmacht, die Herrschaft des Volkes, festigen.

Zu entwickeln und zu fördern sind:

- sachkundige Urteils- und Entscheidungs-fähigkeiten aller Mitarbeiter, Studenten und Leitungen der staatlichen

Ebene wie der gesellschaftlichen Organisationen;

- dazu ein umfassendes System der Information aller Mitarbeiter und besonders der Studenten

- und ebenfalls ein wohlgedachtes System der fachlichen, gesellschaftswissenschaftlichen und politisch-ideologischen Weiterbildung und Qualifizierung.

weil das alles erst ein durch Sachkenntnis und Entscheidungsfähigkeit gekennzeichnetes Mitarbeiter, Mißpläne und Mitleiden ermöglicht.

Das zweite ist, daß die notwendigen Informationen den Kollektiven zum richtigen Zeitpunkt übermittelt werden.

Das dritte ist schließlich, daß über alle Fragen informiert wird, die jeder TU-Angehörige, jedes Kollektiv braucht, um aktiv mitzuarbeiten, mitzuplanen und mitzuentcheiden. Es geht dabei vorrangig

1. um Informationen über die Grundrichtungen der perspektivischen Entwicklung in der DDR, über die perspektivische Entwicklung der für unsere Universität strukturbestimmenden Zweige der Volkswirtschaft und schließlich auch der Universität, der Sektion und des eigenen Wissenschaftsbereiches.

2. geht es um Informationen über die Ergebnisse des Weltstandesvergleiches und über die den Weltstand bestimmenden Parameter, Maßstäbe und Kriterien für unsere Leistungen in Erziehung, Ausbildung, Weiterbildung, Forschung, Ökonomie, Verwaltung, Dienstleistung und Versorgung.

3. gehören dazu Informationen über die wichtigsten qualitativen und quantitativen Kennziffern, abgeleitet vom Staatsplan für Erziehung, Ausbildung, Forschung und alle anderen Leitungsbereiche, bezogen auf die Sektionen und Direktorate und, soweit nur irgend möglich, aufgeschlüsselt bis auf die Bereiche, Abteilungen, Gruppen und Kollektive.

4. sind erforderlich Informationen über die Ziele und den Inhalt des sozialistischen Wettbewerbs und die damit verbundenen gemeinsamen Arbeitsprogramme und anderen betrieblichen Vereinbarungen.

5. und nicht zuletzt geht es auch um Informationen über den Stand der Planerfüllung bzw. den Stand des Wettbewerbs an der Universität in den Sektionen, Direktoraten, Gruppen und Kollektiven über die Erfüllung des Forschungsplans und die Einhaltung der Forschungstermine, die Einbeziehung der Studenten in die Forschung, die Einhaltung des Arbeitskräfte- und Lohnfonds, die Realisierung der Rationalisierungsmaßnahmen und die Erfüllung der Festlegungen in den betrieblichen Dokumenten, den Leistungsplänen, die Erfüllung des Absolventenplans, den Stand der vorzeitigen Exmatrikulationen, besonders die Erfüllung der Maßnahmen zur Förderung der Frauen, der Jugend und zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Eine vorzügliche Möglichkeit zur Gewährleistung einer regelmäßigen und umfassenden Information der Kollektive möglichst ohne Informationsverlust ist das Auftreten der staatlichen Leiter, der Partei-, Gewerkschafts- und FDJ-Funktionäre auf Sektionsvollversammlungen, Aktivtagungen, in Leitungsberatungen, Dienstbesprechungen, Vertrauensleutevollversammlungen, vor allem aber auch in den monatlichen Mitgliederversammlungen der Gewerkschaft und der FDJ.

In den Industriebetrieben, die richtig geleitet werden, vergeht kaum ein Monat, wo nicht staatliche Leiter in der BGL, den AGL und vor den Kollektiven in Gewerkschaftsgruppenversammlungen über den Stand der Planerfüllung und den Stand des Wettbewerbs informieren.

Es ist sicher nicht übertrieben zu sagen, daß wir mit diesem Teil Übernahme industriemäßiger Leitungsmethoden noch ein gutes Stück hinterher sind.

Unsere Aufgabe als Gewerkschaftsorganisation besteht darin, durch unsere politisch-ideologische Arbeit, durch die Arbeit mit den Menschen, auch mit den Leitern, zur klassenmäßigen Erziehung aller Universitätsangehörigen beizutragen, um so auch den Prozeß der Herausbildung der neuen Qualität sozialistischer Demokratie an der Universität maßgeblich zu bestimmen und zu beschleunigen.

Die nächste Bewährungsprobe in dieser Hinsicht werden Rechenschaftslegung und Information vor den Kollektiven über die Ergebnisse des Wettbewerbs sein, den wir zu Ehren des 20. Jahrestages der DDR begonnen haben. Die Monate Juni, Juli, August und September wollen wir noch voll nutzen, um zum 20. Jahrestag höchste Ergebnisse auf den Geburtstag der Republik legen zu können. Wir beginnen in diesen Monaten aber auch schon mit der Abrechnung und Auswertung der ersten Teilergebnisse des Wettbewerbs.

Sorgen wir gemeinsam dafür, daß unsere Technische Universität Dresden die Endabrechnung in Ehren besteht.